

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Sonnabend, 9. März 1963, 19.30 Uhr

~~Sonntag, 10. März 1963, 19.30 Uhr~~

11. Außerordentliches Konzert

~~und 4. Abend im Anrecht C für Betriebe~~

Gastdirigent: Dmitri Kabalewski, Moskau

Solist: Daniel Schafran, Violoncello, Moskau

DMITRI KABALEWSKI

4. Sinfonie c-Moll, op. 54

Erstaufführung

Lento – Allegro con fuoco

Largo

Allegretto capriccioso e con moto

Allegro molto energico

PAUSE

Konzert für Violoncello und Orchester g-Moll, op. 49

Allegro moderato

Largo molto espressivo

Allegretto

Suite aus „Colas Breugnon“, op. 24

Ouvertüre

Volksfest

Volksnot

Volksaufstand

Dresdner

Philharmonie

11. Außerordentliches Konzert und 4. C-Abend für Betriebe 1962/63

Vaterländischen Krieges. In seiner bedeutendsten Oper „Nikita Werschizis“ (nach Iwanow Deuts. „Festung 14-09“) aus dem Jahre 1954 werden die anderen „Lichtgiganten“, die ihre Generation des Bürgerkrieges, gefeiert.

„In seiner Musik ist viel Eleganz, weiche, fast weibliche Grazie, ruhige und warme Lyrik. Pathos ist ihm nicht fremd, Dramatik ist ihm weniger eigen und auch weniger Tragik“, urteilt A. Solonow einmal über Kabalewki – und er hat in vielen recht. Neben der Lyrik begegnet jedoch – in seinem 5ten der ersten Klavierkonzerte, in der dritten Sinfonie („Requiem auf Lenin“ mit Chor) beispielsweise – ein deutlicher Hang zu heroischer Tragik, der auch in der „Familie der Turan“ spürbar ist. Ein weiteres Schlüsselwerk Kabalewskis erschließt uns seine erste Oper „Cotias Beugnon“ (1937) nach Romains Rollands Roman, aus der in unserer heutigen Konzert- und Konzertmusik erklingt: Die Liebhaftigkeit seines Melos, das hier französischen Volksliedkonventionen verwandt ist.

Im Mittelpunkt der 1958 im Kleinen Opernhaus der Lesingrad uraufgeführten Oper steht die Gestalt des Cotias Beugnon, der den Helden, die Frölichkeit und die schöpferischen Kräfte des Volkes verkörpert. Ihm gegenüber steht der Herrzog, ein arrogant-schwelgerischer Aristokrat, fähig nur zu zerstörerischen, nicht schöpferischen Taten. Die aus dieser Oper zusammengesetzte, längst vollständig gewordene *symphonische Suite*, op. 24, besteht aus vier Sätzen. In der Ouvertüre schließen wir die erste Bekanntschaft mit Cotias Beugnon, dem Meister aus Glansey, erklingt doch als Hauptthema das Leitmotiv, das dieser Figur in der Oper zugeordnet ist. In der lebhaften Verarbeitung des eingangs vorgestellten musikalischen Materials erklingt auch das Thema des Herrzogs. Der sich anschließende lyrische Teil der Ouvertüre nimmt eine Situation aus dem vierten Bild der Oper vorweg: Beugnon mußte dem Herrzog eine Saiten-der von ihm geliebten Lamenshka geben. Doch weist er sich durch den Gedanken, daß die Saiten in Schloß Lamenshka „vor Feuer, Regen und Wind“ geschützt ist. Die Schlußepisode wird bestimmt von einem folkloristischen Thema, das zuerst die Klarinetten, dann die Oboen ansprechen. Unruhigere dieser Klänge der gedämpften Hörner und darauf der oboistischen Trompeten verweisen auf die Aufbruchsstunde der Oper und die Person des Gastis, der die aufständischen Soldaten anführt. Der zweite Satz der Suite wird gebildet von dem sinfonischen Zwißchenstück *Volksfest*, das dem zweiten Bild der Oper vorgeht, in dem schließlich der Anführer des Heubergs die Fest gefeiert wird. Tansische Melodien und Rhythmen geben dem Hörer keinerlei Rätsel auf – wie das überhaupt für die sachverständige, klare Ausdruckweise des sowjetischen Meisters zutrifft. Die Zwißchenmusik *Volksfest* zwischen dem dritten und vierten Bild der Oper – in der Suite der dritte Satz – bestimmt vom plötzlichen Ausbruch der Pest. Das atemberaubende Thema der Pest, des Todes, des Verderbens durchdringt das ganze Stück. Das letzte sinfonische Intermezzo der Oper ist betitelt: *Volksaufstand*. Es bildet den letzten Satz der Suite. Stets erhält das Lied der Aufständischen, die zur Nachtzeit zum Schloß ziehen, in sich die Musik gleichsam in der Dunkelheit verliert.

In dem Maße, wie Kabalewki seinen Personaltyp verstofflichtete, erweiterte er auch seinen Ausdrucksbereich um lyrisch-dramatische, vor allem psychologische Gesinnungen. Auch der Herrzog, sein musikalisch-frisches Temperament, kam zu seinem Recht, in den Liedern, in zahlreichen Kammermusik, Konzerten (ein charakteristisches Beispiel) die ständige Komödianten-Seite, die bei uns als Musik zu dem Ballett „Der bekümmerte Spieler“ wahrhaftig vollendet wurde. Konsequenz setzte sich der Komponist mit der Beherrschung der Methode des sozialistischen Realismus auseinander, in dessen Grundlegung er maßgeblich beteiligt ist. Anschließend an die Traditionen der russischen Musik des 19. Jahrhunderts, in der reichliches Erfindung stand in die Volkstümlichkeit seiner Heimat wachsend, in der er ein ursprüngliches Vorbild hat, schreibt Kabalewki einem Stil, dessen hervorragende Merkmale Klarheit, Einfachheit, Eindringlichkeit ohne alle Sentimentalität sind, klassische Tradition und Gefühl der Gegenwart überzeugend miteinander vereinigt.

Das vielseitige Schaffen des Komponisten – Opern, sinfonische und konzertante Werke, Kammer-, Kammermusik, Lieder, Bühnen- und Filmmusiken – wird besonders von einem charakteristischen Thema immer wieder durchdrungen: vom Thema „Jugend“. Von seiner Fähigkeit, für Kinder und Jugendliche zu schreiben, wissen viele in den Gebrauch der sowjetischen Jugend singenswerten Lieder, Chöre, Klavierstücke, aber auch das dritte Klavierkonzert sowie die Konzerte für Violine und Violoncello, die, zwischen 1948 und 1952 entstand, der sowjetischen Jugend

gewidmet und in erster Linie für jugendliche Interpreten bestimmt sind. Diese Werke vereinen glücklich Einfachheit der Fiktion mit virtuoser Brillanz.

Das 1949 komponierte *Violoncellokonzert* op. 49, wurde durch eine von David Schifran, dem Solisten unseres heutigen Konzertes, beispielhafte Schallplatte sehr bekannt. Die Aufnahmefähigkeit selbst der Komposition selbst ist, der sich – vor allem in der letzten Zeit – wiederholt als Dirigent eigener Werke bewährt hat – wie man auch die Dresdner Musikfreunde den verdienstvollen Künstlern der RSPSR konsertieren können. Kabalewskis heute erklingendes Cellokonzert aus dem „Jugend“-Zyklus ist in einem durchdachten Kammerstil gehalten; es möchte an jene jungen sowjetischen Meistersänger erinnern, die ihr Leben im Großen Vaterländischen Krieg für ihre Heimat, ihr Volk geopfert haben. Eine verhalten, zugleich aber auch *erregte* Lyrik, von dem Gefühl der Trauer bisweilen durchdrungen, beginnt im ersten Satz. Einen elegischen, fast requiemhaften Charakter besitzt der zweite langsame Satz. Ein russisches Volkslied, in Variationen abgewandelt, prägt das Finale, in dem die traurige Stimmung nach und nach von einer lebendigen, dynamischen musikalischen Entwicklung abgelöst wird.

Noch nahezu unbekannt ist in unseren Konzerten der Sinfoniker Kabalewki, der bisher mit vier Werken dieser Gattung hervorgetreten ist. Die vierte, seiner heutigen Programme als Erstausführung eröffnende Sinfonie c-Moll, op. 54, entstand im Jahre 1956 und gehört nach sowjetischem Urteil neben der zweiten zu den bedeutendsten sinfonischen Arbeiten des Komponisten. Da das Notennmaterial zu dem Werk nicht vollständig vor Drucklegung unserer Programmhefte zur Verfügung stand, muß leider von einer speziellen Wiedergabe an dieser Stelle abgesehen werden.

Dietrich Härtwig

Mitteilungen

In C-Konzertveranstaltungen am 18. März 1962 können Werke von Mozart und Beethoven sowie das Streichquartett „Aus meinem Leben“ von B. Smetana zur Aufführung.

In einem Sonderkonzert am besten Quartettstücken (14. und 15. April 1962) spricht Jörg Demas, Wien, das erste und dritte Klavierkonzert von Beethoven. Weiterhin steht die 8. Sinfonie, 1-Teil, von Ludwig van Beethoven auf dem Programm.

Das 5. Adagio-Beethoven-Konzert wird am 25. und 26. April 1962 ausstrahlt. Als Solisten werden Narda Kapellmann, eingeladen.

Das 15. Beethoven-Schüler-Fest der internationalen Beethoven-Gesellschaft, sollte im April in Zürich sein. Neben Werken von Schütz und seinen Zeitgenossen werden Frank Martin „Golpar“ und die „Palmenkonzerte“ von Stravinski aufgeführt.

Das 8. Sinfonie von Karl Anton von Haydn wird im Rahmen der Beethoven von Venedig ihre nationale Premiere feiern.

Vorankündigung:

5. C-Abend im Sondervertrah für Beethoven

Freitag, 17. Mai 1962, 19.30 Uhr

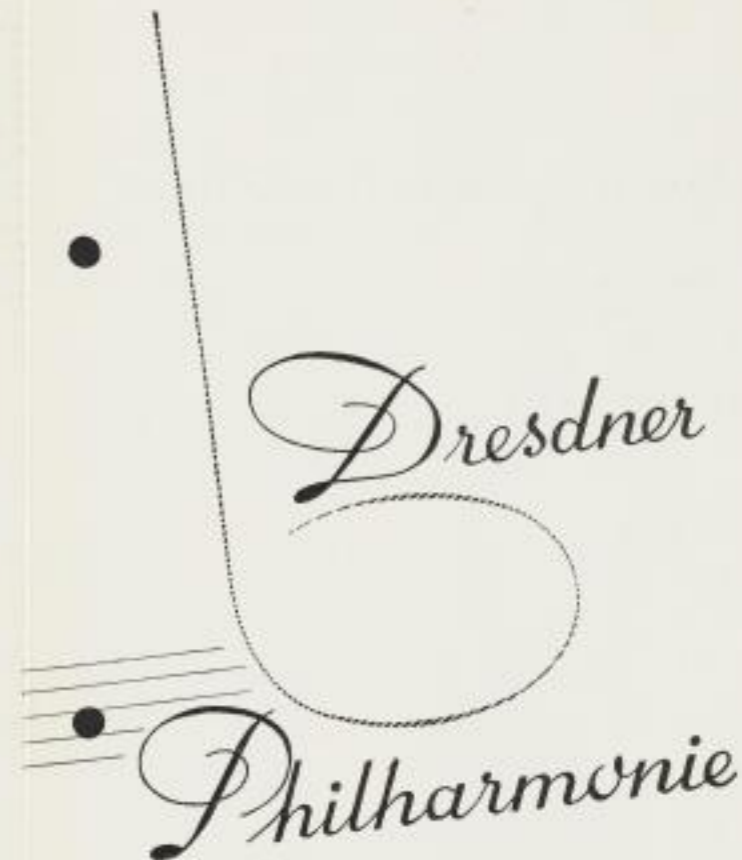
(Einführungsvortrag 18.30 Uhr)

WAGNER-VERDI-ABEND

Das Programm des 5. Abends im Beethoven „Tiere in der Musik“ mußte leider abgesetzt werden.

Das Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt (Außenverdienstliches Konzert) zur Aufführung gelangen.

605 Ka III 9 5 80 1,45 - kg 089 12 03



11. Außenverdienstliches Konzert und 4. C-Abend für Beethoven 1962/63

Sonnabend, 9. März 1963, 19.30 Uhr

Sonntag, 10. März 1963, 19.30 Uhr

11. Außerordentliches Konzert

und 4. Abend im Anrecht C für Betriebe

Gastdirigent: Dmitri Kabalewski, Moskau

Solist: Daniel Schafan, Violoncello, Moskau

DMITRI KABALEWSKI

4. Sinfonie c-Moll, op. 54

Erstaufführung

Lento – Allegro con fuoco

Largo

Allegretto capriccioso e con moto

Allegro molto energico

PAUSE

Konzert für Violoncello und Orchester g-Moll, op. 49

Allegro moderato

Largo molto espressivo

Allegretto

Suite aus „Colas Breugnot“, op. 24

Ouverture

Volksfest

Volkanot

Volksaufstand



„WIR DÜRFEN UNS VOM SUCHEN NICHT LOSSAGEN!“

Der Dirigent Dmitri Kabalewski zur Musik der Gegenwart

Zu den prominenten Erscheinungen der sowjetischen Musik gehört neben Dmitri Schostakowitsch, Sergei Prokofjew, Aram Chatschaturjan und Nikolai Mjaskowski zweifellos Dmitri Bortnowitsch Kabalewski, ein Künstler mit weitgespanntem Schaffensradius. Als Komponist, Pianist, Dirigent, Pädagoge (Professor für Komposition an Moskauer Konservatorium), Musikwissenschaftler (Lehrer des musikalischen Sektors am Konservatorium für die Alexander der Wissenschaften der UdSSR), als Kritiker, Redakteur und Teilnehmer an zahlreichen musikwissenschaftlichen Diskussionen, als Mitglied gesellschaftlicher Organisationen und des Sekretariats des sowjetischen Komponistverbundes nahm und nimmt der Musiker hervorragenden Anteil am Musikleben seines Landes, das er wiederholt im Ausland vertreten konnte. Aus seiner Feder stammen wertvolle Beiträge zur sowjetischen Musikwissenschaft, Arbeiten über Geschichte und Gegenwart aktueller und klassischer Prinzipien der russisch-sowjetischen Musik (siehe über das späte Opernschaffen Binski-Korotkova, über das Schaffen E. Anafijewa und N. Mjaskowskij) und auch hochinteressante Arbeiten über Probleme der Opernkritik und -regie. Naturgemäß weisen seine theoretischen Aufzeichnungen auf sein eigenes, vielfältiges musikalisches Opus hin, das gleichsam die Probe ist das Eisensoll standiert. „Der Kampf für das Realismus ist gleichzeitig ein Kampf für die Meisterschaft!“ – ein prägnanter Grundsatz Kabalewskis, der in seinem Schaffen (auch wissenschaftlich) bleibt. Wie Schostakowitsch, Prokofjew und andere seiner kompositorischen Landsleute bekennend auch er sich rückwärts zur klassischen Tradition der russischen Musik, die für eine progressive Kunst unabdingbar wesentliche Kräfte werden müssen. Doch „streng“ beherzigt er nach Gluck und Tschaiakowski suchten. Auch wir als die Komponisten, denen die Aufgabe zugefallen ist, die Musik der sowjetischen Epoche zu schreiben, dürfen wir von Suchen nicht lassen. Man muß nur wissen, auf welchem Wege und in welchem widerständigen Aufbruch man stehen will.“ Kabalewski will mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit diesen Prinzip in seinem musikalischen Schaffen erfüllen.

Das am 30. Dezember 1904 in Petersburg als Sohn eines Anwaltlichen Gelehrten abgestorbene im Jahre 1929 mit Auszeichnung des Moskauer Konservatoriums in der Kompositionsklasse Musikwissenschaft und beides 1930 sein Klavierstudium bei Prof. A. Grigorjewitsch. Das erste Klavierkonzert (1929) und das erste Streichquartett waren Kabalewskis Diplomarbeiten. Der 11. Dezember 1931 war für den jungen Komponisten ein großes Ereignis. An diesem Abend erklang in einem Musiksaal im Bolscha-Theater in Moskau, von ihm selbst geleitet, sein Klavierkonzert, das den jungen Autor umgehend in der musikalischen Öffentlichkeit bekannt machte. Bald ging sein Name durch die meisten sowjetischen Konzerte.

Doch die Parteilichkeit wollte hier verstanden werden. In seinen kompositorischen Anfängen war Kabalewski sehr auch dem vorkriegs russischen Musikverständnis verpflichtet, das in seinem klassischen Werkgang eine nicht korrespondierende Rolle spielte. „Das ist die erste Wirkung in den 25-Jährigen meiner Arbeit“, schrieb der Komponist, aber er später seinen Klavierzyklus „24 Präludien über Themen russischer Volkslieder“ (1944) Mjaskowski zuzuschreiben, „und nicht zufällig habe ich meinen Lehrer gerade diese Arbeit gewidmet, denn er hat in mir die Liebe zu russischer Musik geweckt“. In der frühen Schaffensperiode Kabalewskis lassen sich vornehmlich Elemente Mjaskowskis und später Prokofjews nachweisen. So mußte der junge Künstler intensiv an sich arbeiten, um zu reifer, selbständiger Individualität voranzufahren. Sein lautes, beharrliches Schaffen, sein ausdauerndes Arbeiten führte im Anfang der vierziger Jahre zu ungeliebten Schaffenskrämpfen, zur erzwungenen Meisterschaft. Bekannte Komponisten, beispielsweise der Dirigent Tscherni, wendete sich für seine Werke an.

In Klängen von nicht persönlicher Selbstlosigkeit er sich zudem alle musikalischen Kräfte einsetzen, in denen er geschichtliche und wichtige Themen der Gegenwart, Bilder aus dem sowjetischen Leben realistisch formte. Partituren des Formen Genus, das schaffende Volk in vielen Variationen, Klänge des Großen Vaterländischen Krieges, die Jugend der Sowjetunion – das sind in großen Zügen die Inhalte seiner Werke, so in den Opern „Im Feuer“ (1945) und „Die Familie des Tante“ (nach Gorkow), die Verteidiger Moskows im Herbst 1941 und Brigaden des



Daniel Schafan, 1923 in Leningrad geboren, gehört zu den bedeutendsten Cellisten der Gegenwart. Aus der Schule des Leningrader Konservatoriums hervorgegangen, ist er Prätiniger internationaler Wettbewerbe und Vorleser Klavier der RSFSR. Auf seinen Reisen durch den europäischen und amerikanischen Kontinent hat er einen Ruf erworben, der seiner Meisterschaft und seinem Holzwirkende als Elter würdig.